



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

**General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung.
1886-1916
1907**

237 (25.5.1907) 2.Mittagsblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-133826](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-133826)

General-Anzeiger



(Waldsche Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

Telegramm-Adresse:

„Journal Mannheim“.

Telefon-Nummern:

Direktion u. Buchhaltung 1449

Druckerei-Bureau (Einnahme-Druckarbeiten) 841

Redaktion 377

Expedition und Verlagsbuchhandlung 318

Abonnement:
70 Pfennig monatlich.
Eingelagert 25 Bg. monatlich,
durch die Post bez. incl. Post-
zuschlag B. 2.43 pro Quartal.
Eingel.-Nummer 8 Bg.

Inserate:
Die Coloniet-Zeile . . . 25 Bg.
Kaufmännische Inserate . . 50
Die Reklam-Zeile . . . 1 Pfennig

Unabhängige Tageszeitung.

Erscheint wöchentlich zwölf Mal.

E 6, 2.

Gleiseste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung.

E 6, 2.

Schluss der Inseraten-Akademie für das Mittagsblatt Morgens 9 Uhr, für das Abendblatt Nachmittags 3 Uhr.

Eigene Redaktions-Bureaus in Berlin und Karlsruhe.

Nr. 237.

Samstag, 25. Mai 1907.

(2. Mittagsblatt.)

Aus Stadt und Land.

Mannheim, 25. Mai 1907.



Der Sondergarten der Firma Dr. Brahe-Mannheim.

Unter den vielen Sondergärten, welche unsere Jubiläums-Ausstellung schmücken, hat uns von Anfang an kein anderer so sehr angezogen, als der reizende, wunderbar schön erscheinende kleine Garten der Firma Dr. Brahe. Zwar gehört er seiner räumlichen Ausdehnung nach zu den kleinsten Ausstattungen dieser Art, umfaßt er doch nur eine Bodenfläche von ungefähr 1000 Quadratmeter und auch seine Lage ist keine bevorzugte, da ihr im Hintergrunde eine hübsche, nackte Backsteinmauer des anliegenden Hauses ungeschönt absteht. Aber Herr Brahe hat gesehen, was ein denkender und intelligenter Gärtner selbst unter den schwierigsten Verhältnissen zu leisten imstande ist. Noch nie ist uns der Sieg des Geistes über die Materie so klar vor Augen getreten, als bei der Betrachtung dieses in wunderbarer Harmonie ausgeführten kleinen Familiengartens. Das ist so hübsch, so historisch treu in der Idee aufgeführt, daß wir uns nicht wundern würden, eines Tages einem ersten Sieger in seiner Lage zu begegnen, oder wenn uns eine edle Kömerin darin engagieren würde. Die Gliederung ist streng architektonisch, in geraden, geometrischen Linien und in rechtwinklige, abgeschlossene Einzellinien durchgeführt. Der Schöpfer hat sich streng an Motive des klassischen Altertums angelehnt und die von der ganzen Anlage ausströmende Ruhe wirkt in der wunderbarsten Weise auf jedes sinnige Gemüt, das sich der Betrachtung mit Ernst hingibt. Durch die intime Wirkung ist der Garten vorzüglich geeignet, als moderner Haus- oder Villengarten angelegt zu werden und wir meinen, selbst das aufgerockte Gemüt müßte hier wieder die Ruhe und den Frieden der Seele finden. In den wärmeren Ländern Süd-Europas, z. B. in der Nähe von Maricelle erziehen die sogenannten baufälligen oder deutsch Landhäuser (abgeleitet von dem altfranzösischen Wort basoir = bausse) schon lange den dortigen Bewohnern das schmerzliche Bedürfnis und in der ganzen Provence findet man Tausende dieser letzten Sommerhäuser, die sich so infolge des dortigen milden Klimas für das ganze Jahr als Wohnort eignen. Sie sind in das glänzende Grün der Weinreben gefüllt und als wei-

tere Baumverjüngung findet man den schwarzen Maulbeerbaum (Morus alba) oder den europäischen Delbaum (Olea europaea), aber die edle Eypresse (Cupressus sempervirens). Diese spezifisch südeuropäischen Bäume, das wunderbarste Trio in jenem blühenden, an Viedern und an Laubbäumen so überreichen Sonnengarten, kann man leider in anderem Falle, mit dem strengen und langen Winter begabten Lande nicht zur Verwendung kommen. Der erste strenge Dezemberstag würde ihrem Dasein für immer ein Ende bereiten. Wenn man nun den Garten von dem im Vordergrunde stehenden Wohnhause aus in der Richtung der Pflanzreihe überblickt, so schneit das trüben Auge über farbenprächtige Blumenbeete. Die langen Rechtecke sind mit den sogenannten Penjens besetzt. Mitteln darin wurde unsere duftende Malblume Convolvulus majalis verwendet. Das gibt eine prächtige Farbharmone, das tiefe, jammerartige Blau und das helle, das himmelblau reine Weiß der lieblichen Mädchen und der Blau will sich von dieser Farbenpracht nicht abwenden. Noch tiefer nach dem Hintergrunde demerkt man das architektonisch so schön erfindene Wasserbecken und eine frei modellierte Mauer, die Quelle, leuchtet daraus in glänzender Reinheit hervor. In dem Gartenhaus befinden sich neben verschiedenen zeichnerischen und technischen Motiven eine äußerst geschmackvolle Garnitur von Gartmöbelen. Ein schöner Laubengang, oder wie man jetzt sagt, eine vornehme Pergola, gibt der ganzen Anlage eine geschmackvolle Umrahmung und trennt zwei kleinere, verzierte Gärten von der Hauptanlage. Durch den bedeckten Gang wurde auch in sehr glücklicher Weise die unschöne laubige Giebelwand des anstehenden Hauses dem Blick entzogen. Das Auge muß nach unten gerichtet bleiben und so wird die künstlerische Wirkung nicht beeinträchtigt. In den kleinen Seitengärten sind zwei sehr ansprechende Brunnenanlagen angebracht, die in ihrer schlichten und doch so unendlich gemüthlichen Art jedermann gefallen werden, da sie ungleich in der reinsten Harmonie der ganzen Anlage in wahrhaft poetischer Weise angepaßt sind. Die beiden Brunnen wurden durch das bekannte, französische Werk in Heidelberg angefertigt und dieselben legen aus Neuse für die rührige Firma des glänzendsten Ergebnisses ihrer Leistungsfähigkeit ab. Beide Entwürfe stammen von der Firma Jean Desbains her. Alles ist in der glücklichsten Weise vereinigt und Blumenschmuck und Wassergeräusche wechsellern mit einander, um den Menschen zu helfen und leitet zu Rhythmen. Das ist ein fröhliches, heiliges Spiel und jedermann ist glücklich zu preisen, der sich an einer solchen weiblichen Friedenstätte von des Tages Mühen und Sorgen in Kreis seiner Lieben erholen kann. In dem linken Gärtchen ist die Bepflanzung ganz durch Rosen bewirkt und wenn der Monat Juni gekommen ist, so wird hier ein farbenreiches Bild herorgegahert werden, welches die Reize des ganzen Gartens noch steigern wird. Auf der anderen Seite, in symmetrischer Weise angelegt, findet man immergrüne Pflanzen. Der alljährlich blühende Prunus laurus cerasus, der Kirchflorbeer Heinstens, spiegelt seine prächtigen Blätter im Sonnenschein. Hier wird das Gemüt unwillkürlich erst getrimmt und hier mag der glückliche Besucher Lust und Freude finden, wenn ihn ein

schweres Leid getroffen hat. Das ganze wird mit seiner Seelenstimmung harmonieren und der Schmerz wird nach und nach einfließen und über Frieden wird wieder in seinem Herzen einziehen. Ein großartig angelegter Gesteinsbrunnen, der schon an das Monumentale streift, wirkt wieder in ganz anderer Art und verleiht mehr den Geist in der Gartenbaukunst. So bietet die ganze hübsche Anlage ein sehr wirkungsvolles Bild eines modernen Hausgartens, der streng nach den klassischen Vorbildern längst vergangener Tage komponiert ist und wir werden die ganze Anlage in einem zweiten Anlauf schildern, wenn alles darin angebracht ist, was darin verwendet werden soll, zumal ja dann der ganze Affekt der Schönheit voll und ganz erklingen wird, wenn die Natur noch mit der Kunst in trüben Verein wirkt. Um uns die intimsten Reize zu erschließen, deren beide läßt sich. Dabei Meisterwerke sind auch die kleineren Statuetten links und rechts vom Wasserbecken. Die eine stellt ein sinnendes Mädchen dar, deren Körper wunderbare Linien aufweist. Als Pendant ist ein junges Liebespaar aufgestellt. Eine Frau hat den Mann mit Rosenketten gefesselt und erfreut sich dieser süßen Freiheitsberaubung. Im Hintergrunde ist die Arbeit dargestellt. Ein kräftiger Arbeiter hat sich zur Erholung auf den Amboss gesetzt, um neue Kraft zum Schwingen des Hammers zu sammeln. Die Einfassung des Hauptbassin mit weißem Marmor verleiht dem ganzen Garten ein vornehmes Ansehen und die schönen in Porzellan ausgeführten Brunnen, zeigen ebenfalls die Meisterhand eines denkenden und tüchtig gefalteten Künstlers, der mit Sorgfalt seine eigenen Wege geht, weil er weiß, was er will und kann was er will. Wenn wir nun das Innere des Gartenhauses betreten, so finden wir prächtige Pläne an den Wänden; es sind englische und französische Gartenanlagen, aber auch hier steht alles unter dem Einflusse der modernen künstlerischen Entwicklung der Neuzeit. Alles ist den jetzigen Verhältnissen angepaßt und wir glauben, daß selbst der verwöhnte Geschmack hier seine Befriedigung finden wird, denn alles ist geradezu ideal gehalten und steht in den schönsten harmonischen Verhältnissen. Wie ein reiner Affekt erfährt das ganze Gartenbild jedes Gemüt, das für schöne Verhältnisse empfänglich ist. Sehr glücklich ist auch die Einfassung durchgeführt. Im Haupteingang vor dem Hause her, haben sich von der früheren Allee einige überblättrige Linden, die im Sonnenschein ganz weiß erglänzen. Sie bestimmen gleichsam das ganze friedliche Gebäude und verleihen ihm eine gewisse Ruhe und ein Gefühl der Sicherheit. Wenn der Sturm in seinen gewaltigen Affekten erklingen wird, so werden ihm diese Bäume brechen und ihn seiner Gefahr entziehen. Im Schatten dieser Linden stehen zu beiden Seiten des Eingangs zwei amerikanische Agaven, wie man sie in Süd-Europa bei alten Gebäuden sieht und diese sonderbaren Gewächse verleihen dem ganzen erst den edlen Charakter einer Villa. Mit glänzenden, dunkelgrünen Blättern erglänzt der südeuropäische Kirchflorbeer, und viele vornehme Pflanze erinnert uns so recht an die sonnige Provence, dem klassischen Heimatslande dieser reizenden kleinen Gartenhäuser. Auch die immergrüne Kurba, ebenfalls ein Strauch aus den wärmeren Gegenden, wird im Winter, wenn

Buntes Feuilleton.

— Ein verschlossenes Reich. Woan, das herrliche Bergland an den südlichen Abhängen des Himalaja südlich von Assam, das gemäßigteren einen Pufferstaat zwischen den britisch-indischen Gebieten und Tibet bildet, ist noch heute ein völlig unabhängiger Staat, dessen Herrschaft den Briten schon manche harte Nuß zu knacken gegeben hat. Seit jeder haben die Wälder und freigelegten Ebenen den Vordringen der Briten einen Mangel vorgehalten; die Europäer, die durch die Dörfer in die Gebirge eindringen, sind von den Bewohnern rasch gejungen worden, umzukehren; und früher konnte man die Wälder nur von den kriegerischen Stämmen, die sie über die Grenzen ihres Landes hinaus in die fruchtbaren Ebenen hinaufschickten, unternehmen. Aber 190 Jahre lang hatte kein britischer Beamter unbehelligt die Hauptstadt Woan betreten, bis zum 20. Jahrhundert war die Reise des Captain Turner von 1788 der einzige Fall, daß ein Europäer als Freund bei den Wäldern empfangen wurde. In der Folge kam es noch zu einem größeren Krieg und zu manchen Zwischenfällen; aber nach und nach lehrte doch Frieden ein, und die kleinen und großen Feindschaften hörten auf. Nicht aber die Unerschlossenheit Woans; nach wie vor blieb den Europäern Woan ein unerforschtes Land, kein Reisender konnte sich rühmen, das Gebiet durchqueren zu haben. Jetzt endlich ist das Eis soweit geschmolzen, daß eine britische Expedition in Woan feierlich einziehen konnte; die britische Regierung, die darauf hält, mit dem Beherrscher des Nordostens in gutem Einvernehmen zu stehen, erbat den ersten Statthalter in dem Deb-Rodda durch Verteilung des kaiserlichen Ordens des indischen Reiches und beauftragte ihren Vertreter in Sikkim, J. Claude White, die Insanien und Gesandten in feierlicher Weise zu begrüßen. Im Wäldern Woan gibt der britische Vertreter nun einen interessanten Bericht über den Verlauf seiner Mission. Man hatte als den Ort der Zeremonie Woan, die Residenz des Herrschers von Woan, gewählt. Nach mannigfachen Schwierigkeiten erreichte die Gesandtschaft diese Winterresidenz des Herrschers. Als oberstes Haupt im Lande gilt der Damar-Rodda, der seinen Untertanen ähnlich wie der Dalai Lama in Tibet, als Informations-Büchse gilt und der zugleich als oberster Richter seines Landes wirkt. Die weltliche Regierung soll dagegen der Hände des Deb-Rodda liegen, aber auch dieser leitet mehr der Religion und hat die Verwaltung seines Landes dem Kongu-Pensio übertragen, dem Wäldern, dem der indische Orden nun überreicht werden sollte. Im Palaste des Deb-Rodda fand die feierliche Uebergabe statt. In einem prachtvollen säulenförmigen Raum

batte sich der ganze Hofstaat versammelt. Zwischen den Säulen hingen farbige Gewebe, farbenprächtige Seidenstoffe; in der Mitte des Raumes vor einer Art Nebelwand befand sich eine Erhöhung und hier, auf einem mit schwarzer Seide bezogenen Sessel hatte der Rodda Platz genommen. Ueber seiner geistlichen Krone trug der Herrscher eine reiche, gelb-schwarze Stola, und zahlreiche thronähnliche Stühle umringten den Sessel. Für den Kongu-Pensio war gegenüber eine Art Thron aufgestellt. In ihren reichten Amtsinformanten traten die englischen Gesandten ein. Eine Ansprache in tibetischer, die White verfaßt hatte, wurde verlesen. Dann erhob sich der Kongu-Pensio, schritt den Gesandten entgegen und empfing auf einem Seidenkissen die Insanien des ihm verliehenen Ordens. Nachher begann eine Desfilierparade aller Hofbeamten, die alle dem Kongu-Pensio Gesandten vorführten, farbige Seidenstoffe in allen Farben, lobte der Beherrschende schließlich in einem Meer von Seide zu erheben drohte. Schließlich wurden allen Anwesenden Thee und Erfrischungen gereicht und am Ende blühten die Priester einen feierlichen Gesang an. Die entfaltete Pracht, die Ordnung und die ruhige Würde, mit dem die Feyer vor sich ging, zeigten, wie wichtig die Annahme ist, daß man es in Woan nur mit kulturbewußten Menschen zu tun habe. Eine alte, ausgeglichene Kultur spricht hier ihre berechtere Sprache. In der Tat gibt Woan zur Zeit zu den beherrschten Staaten Indiens. Seit Jahren führt der Kongu-Pensio die Verwaltung mit harter Hand, alle Hilfsquellen werden unter seiner Aufsicht schematisch ausgenutzt, die einfließen Häubereien sind unterdrückt und ein reiches leibhaftiges Wohlstand und Gewerbeleben hat sich in diesem abgeschlossenen einzigen Reichthum entwickelt. Ueberall im Lande liegen in schiefen Turgen seine Angehörigen oder Beamten und erfüllen ihre Verwaltungspflicht. In allen Palästen des Kongu-Pensio sind große Webereien errichtet; Wolle, Seide, Baumwolle werden kunstvoll gefärbt. In diesen Schalen arbeiten ausschließlich Frauen. Daneben steht auch die Metallverarbeitung in hoher Entwicklung; Schwerter werden in größter Vollendung gefertigt, je selbst kunstvollere gehen aus diesen Werkstätten hervor. Die Glockenschmelzereien sind in Nordindien sehr berühmt geworden; sie vollenden Glocken, die an Klang und Schönheit nirgends übertroffen werden. Auch die Goldschmelzerei steht in diesem stillen Land in höchster Blüte und die Engländer können die kunstvoll geschmiedeten Gefäße und Schmuckgegenstände gerahmt genug rühmen. In jenen abgeschlossenen Bergen findet man übrigens auch ein stiller Ziel, das bislang noch kein Europäer erlangen konnte. Es ist ein wertvolles Mittelglied zwischen Antilope und Ochs. Der Kongu-Pensio hat White ein Exemplar und mehrere Pfunde dieses Tieres geschenkt, die nun dem Britischen Museum einverleibt worden sind.

Ein lebendes Exemplar, das einzige, das so ein Exemplar gesehen hat, hatte White zum Geschenk erhalten; leider verendete das Tier nach wenigen Wochen.

— Ein lustiger Schülerrausch. Die Tulpobe lautete: „In der Schule.“ Hier die Ausführung: Das Schulzimmer besteht aus der Wandtafel, den Wänden, den Einleuchtungen, dem Stuhl und dem Lehrer. Die meisten Coden in unserer Schule sind sehr alt, nur der Stuhl ist neu. Aber noch später wie der Lehrer in die Schule kommt, ist der größte Hauler und wird durch diesen beherrscht. Auf der Wandtafel sind Klaffe und Städte gemalt, damit wir sie auswendig lernen müssen. Der Lehrer hat mit dem Stuhl ein Loch in das geliebte Land geschloßen. Mit dem Wobus macht er die Sonnenfluternis; in der Gelangung treibt der Lehrer den Bogen, auch schlägt er uns so lange den Takt, bis es klappert. Wir fragen da bis 10; einige können noch höher; der Lehrer kann es am tiefsten, aber er kommt nicht in die Höhe. In der Schule hängt auch ein Thermometer; mit diesem macht man es im Sommer heiß, bis frei ist; der Lehrer sieht so lange darauf, bis es 20 Grad sind. In der Freiviertelstunde essen wir eine halbe Stunde lang unter Vorterrat. Der Schulinsektor lobt uns immer, aber der Lehrer ist doch froh, wenn er wieder fort ist. In der Turnstunde springen wir über den Bod; der Lehrer springt zuerst, daß es kracht, dann springen wir auch und hürten unsere Glieder. Der Lehrer macht uns zu ordentlichen Menschen, denn gleich bricht Eis. Wer Apfel sieht, kommt einen runter, wer sie oder dem Lehrer sieht, kommt zwei herunter. Wenn der Lehrer die Trage spielt, treten wir ihm den Fuß und fingen zweifelhafte dazu; wenn man ihm den Fuß zu arg tritt, entfällt die Engel. Jetzt ist der Lehrer krank und hält keine Schule; wir wissen nicht, ob er wieder gut wird, aber hoffen wir das Beste.

(Mannh. N. N.)

— Humor des Auslandes. Ihre Frau pflegte früher viel zu singen und zu lachen. In der letzten Zeit habe ich sie gar nicht mehr gehört. — Zeit wir Kinder haben, hat sie keine Zeit mehr. — Ja, Kinder sind ein Segen. — Wird dein Vater Dir geschenten, dein Piano mitzunehmen, wenn Du heiratet? — Er sagt, er macht es zur Bedingung. — Mädchen. Die kleine Anni macht morgens um zwei Uhr auf und hat ihre Mutter, ihr ein Märchen zu erzählen. Dazu ist es jetzt zu spät, Anni, entgegnete die Mutter. — Welch wird Papa kommen, und der wird und beiden eins erzählen.

unser Laubbäume ihre Blätter dem starren Frost geopfert haben, helfen über diese schlimme Jahreszeit hinwegzutun, und die Bewohner können sich in das sonnenreiche Gebiet des Mittelmeeres verlegt glauben, wenn sie diese zwei Götze in immergrüner Pracht dahinter sehen. Unser einheimischer, ebenfalls immergrüner Taxus paßt ganz vortrefflich in dieses Vegetationsbild und auch die hochgeliebte Juniperus aus dem feinen Birginnien, wirkt keinen grünen Farbtönen in diese grüne Sinfonie. An den beiden Längsseiten sind allerlei Baum- und Straucharten angepflanzt und wenn einige Jahre verlossen sein werden, so wird kein neugieriger Blick mehr in diesen intimen Raum einbringen können und wie von der ganzen Welt abgeschlossen, fern dem unruhigen Treiben und dem Alltagslärm können sich die Bewohner fühlen; allein, so ganz allein in dieser paradiesischen Einsamkeit. Die großen Bette sind mit Grasamen angefüllt, und der junge Rasen leuchtet wie Smaragd im leuchtendsten Grün. Ein arabisches Beet mit dunkelfarbigen Penstemon bietet dem Auge eine angenehme Abwechslung dar und in sinniger Weise sind noch kleine Birkete mit duftenden Majoränen angepflanzt und sie läuten mit ihren schneeweißen Blüten, als wollten sie den Beginn des ewigen Friedens einläuten. Auch das kleine Bergschneeglöckchen steht im Garten, gleichsam als wollten sie die glücklichen Bewohner an ihr hübsches idyllisches Glück erinnern, daß sie in diesem wunderbaren Räume gefunden haben. Hinter den Blumen sind weiße Lilien und weiße Spiranen angepflanzt und diese schneeweißen Blütenfarben verankern gleichsam den paradiesischen Zustand dieses Gartens. Das Publikum ahnt es auch, daß hier eine künstlerische Idee in der vollkommensten Weise durchgeführt ist und kein anderer Garten hat sich eines so starken Beifalles zu erfreuen.

24. Verbandstag des Verbandes der badischen landwirtschaftlichen Konsumvereine.

Hast unmittelbar an die Generalversammlung der Zentralstelle der badischen landwirtschaftlichen Ein- und Verkaufsgenossenschaften schloß sich derjenige des Verbandes der badischen landwirtschaftlichen Konsumvereine. Derselbe fand gleichfalls im Kaiserhof des Hofgartens statt. Es sind circa 1000 Mitglieder aus allen Landesteilen anwesend. Als Vertreter der Stadt Mannheim wohnten die Herren Bürgermeister Ritter und Stadtrat Vogel den Verhandlungen bei. Die Groß-Regierung ist durch die Herren Geh. Oberregierungsrat, Landeskommissar Winterer, Geh. Regierungsrat Lang-Mannheim und Geh. Oberregierungsrat Lieb-Rastbach vertreten. Ferner sind erschienen: vom Statistischen Landesamt Herr Dr. Pech und der Vertreter des Reichsverbandes landw. Konsumvereine, Herr Dr. Graßlein. Weiter waren Delegierte der benachbarten Landesverbände anwesend.

Die Sitzung wurde um 11 Uhr durch den Verbandspräsidenten Herrn Landtagsabgeordneten Sängler eröffnet. Derselbe dankt für den überaus zahlreichen Besuch und begrüßt die erschienenen Vertreter der Groß-Regierung und der Stadt Mannheim, sowie die übrigen erschienenen und schloß mit einem begeisterten aufgenommenen dreifachen Hoch auf unseren Großherzog. Geh. Oberregierungsrat Lieb-Rastbach übermittelte die Grüße der Groß-Regierung und einen speziellen Gruß des Präsidiums des Ministeriums des Innern, Herrn Prof. v. Bobmann, der den Verhandlungen den besten Erfolg wünscht. Als Vertreter unseres Oberbürgermeisters erbat Herr Bürgermeister Ritter unter lebhaftem Beifall den ausdrücklichen Willkommengruß der Stadt Mannheim. Es sprachen dann noch der Vertreter des Reichsverbandes der deutschen landwirtschaftlichen Konsumvereine, Herr Generalsekretär G r a s s l e i n -Berlin und Herr Direktor G a t t l i -London. Hierauf wurde in die Tagesordnung eingetreten.

Rundschreiben Herr Verbandsdirektor R i e h m den Jahresbericht für 1906. Wir erinnern demselben folgenden: In der Entwicklung unserer Verbände sind seit unserer letzten Berichterstattung weitere recht gute Fortschritte zu verzeichnen. Im vergangenen Jahr hatten wir 583 Verbände mit 47000 Mitgliedern und am 31. Dezember 1906 610 Verbände mit circa 50000 Einzelmitgliedern. Es sind neu beigetreten 29 Vereine. Von anderen 610 Verbänden sind 316 eingetragene Genossenschaften und hiervon mit unbeschr. Haftung 218, mit beschr. Haftung 97, 1 unbeschr. Haftpflicht und 294 freie Vereine, während wir am Schlusse des Jahres 1905 297 eingetragene und 286 freie Genossenschaften verzeichnen konnten. Der Kassenumschlag inklusive Kontokorrentverleihen hat sich auch im Berichtsjahr wieder von 138 Mill. auf 162 Millionen erhöht. Der Gesamtumsatz des Bezugs stieg von 2913 800 auf 3 442 700 Mark. Der Wert der durch das Getreidebureau in Mannheim von unseren Mitgliedern gekauften landwirtschaftlichen Produkte stieg von 997 949 auf 1 207 770 M., wobei sich eine Gesamtvermehrung von 3 001 749 auf 4 240 470 Mark ergab. Im neuen Geschäftsjahr 1906/07 betrug der Wert der durch das Getreidebureau in Mannheim verkauften landwirtschaftlichen Erzeugnisse im Ganzen 1 207 770 Mark gegenüber 991 000 Mark im Vorjahr. Der genossenschaftliche Getreideverkauf wird immer eine sehr wichtige Arbeit bleiben, die für den Verband kein entprechendes Uebermaß abfließen wird. Die Gesamtverkäufe aller Verbände sind von 545 000 M. auf 601 000 M. am 31. Dezember 1906 gestiegen und dürften am 31. Dezember 1906 einen Stand von 680 000 Mark haben. Eine Diskussion schloß sich nicht an den Bericht.

Das Vorstandsmittel, Herr Hauker-Demighoven, begründet seinen den Vorstoß des Gesamtverbandes, daß die Rückvergütung bis inklusive 30. Juni 1907 noch im Jahre 1907 zur Auszahlung kommen darf, ohne vorherige Genehmigung des Reichsverbandes. Nach unentschiedener Diskussion findet dieser Vorstoß die einstimmige Genehmigung.

Die hierauf vorgelegte Verbandsrechnung wird genehmigt und der Verbandsleitung einstimmig Entlastung erteilt. Nunmehr hielt Herr Verbandssekretär Berg-Natrasch einen Vortrag über die Notwendigkeit der Organisierung des genossenschaftlichen Milchgeschäftes. Rechner glaubt, daß dieses Thema sich besonders für diesen Verband eignet, indem die Stadt Mannheim eine der größten Milchkonsumenten ist. Der Vortragende redet dem Sammeln der Milch in den einzelnen Landorten durch genossenschaftlichen Zusammenschluß des Wert und fordert schließlich zur Gründung von Milchgenossenschaften auf.

Es ergreifen alsdann Rechner der verschiedenen Landesgruppen das Wort. Sie alle sind Freunde der Gründung von Milchgenossenschaften. Verschiedentlich wird über die polizeiliche Milchkontrolle gesprochen und es wird der Wunsch zum Ausdruck gebracht, der Groß-Regierung zu empfehlen, die amtlichen Kontrollen zur Isolierung eines Molkerei- oder Melkereifalles anzubahnen. Weiter wird Klage darüber geführt, daß der vorgeschriebene Milchgehalt nicht überall gleich bemessen sei.

Den Schlußpunkt der Tagesordnung bildete die Auswahl von fünf auscheidenden Vorstandsmitgliedern. Wiederwählt werden die Herren W i e b i n g -Willingen, G e n i n g e r -Landsheim, M a x e r -Badman, K a u m e r -Hochschulheim und W e i n a d e r -Stuppenheim.

Der Verbandspräsident schloß dann um 11 Uhr die Verhandlung mit dem Auf: Auf Wiedersehen beim 25. Verbandstribunal im nächsten Jahre! — Später fand Mittagessen im Alibi-Restaurant und dann Abreise nach Mannheim.

Wünsche zur neuen Straßenpolizeiordnung.

Sind wir in den bisherigen Ausführungen für einen bessern Schutz der Menschen vor dem rücksichtslosen Treiben vieler Fuhrleute eingetreten, so soll im zweiten Teil gezeigt werden, daß es sich auch um eine eminent wichtige Frage des Tiereschutzes handelt. Unter dem fortgesetzten Beifahren der naturgemäß auch das Pferd zu leiden; beobachten wir doch täglich eine ganze Anzahl von Fuhrleuten, denen es ganz zur Gewohnheit geworden ist, indem sie mit der Peitsche knallen, zugleich fortgesetzt auf die Tiere einzuschlagen — ein überaus abstoßender Anblick. Welchen Schmerz aber schon ein einzelner Peitschenhieb verursacht, darüber ging jüngst eine interessante Notiz durch die Presse. Wir wollen im Interesse der Sache jene Notiz wiedergeben: Es kann den Tiereschutzvereinen nur willkommen sein, wenn die Wissenschaft ihnen zu Hilfe kommt und unanfechtbare Grundlagen für die Verfolgung ihrer Bestrebungen liefert. Die Gesellschaft für Tiererschutz in Paris hat daher einen durchaus richtigen Weg beschritten, wenn sie überreizt eiden Gelehrten veranlaßt hat, Untersuchungen über den Grad des Schmerzes anzustellen, den ein Pferd durch einen Peitschenhieb erleidet. Der Forscher stellte daraufhin folgenden Versuch an. Eine feste Tonmasse, die vollkommen gleichmäßig durchgehnetet war, wurde in eine große, flache Röhre gebracht, dann in diese plastische Masse ein Peitschenhieb verabsolgt. Die Schnur der Peitsche verursachte in dem Ton selbstverständlich einen Eindruck, dessen Tiefe sich nach der Stärke des Schläges richtete. Nun wurde ferner eine gleiche Schnur auf die Oberfläche gelegt und darauf bei allmählicher Zunahme mit Gewichten belastet, bis sie einen Eindruck von gleicher Tiefe verursachte, wie sie vorher durch den Peitschenhieb entstanden war. Die Gesamtheit der erforderlichen Gewichte kann somit als ein dynamisches Maß für den durch den Peitschenhieb auf den Körper ausgeübten Stoß betrachtet werden. Die Ergebnisse waren sehr verschieden nach der Art der Peitschenschnur. Bei einem vollständigen Schlag mit einer runden Schnur entsprach die Tiefe des Eindruckes einem Gewicht von 32 Kg., mit einer quadratischen Schnur einem solchen von 54 und mit einer rechteckigen Schnur einem solchen von 78 Kg. Am stärksten aber war die Wirkung mit einer konischen Schnur wie sie von manchen Fuhrleuten benützt wird; denn sie ergab einen mittleren Druck von 143 Kg. Vergleichsweise wird daran erinnert, daß ein Schlag mit einem Lineal bei Aufwand einer Kraft von nur 3,8 Kg. auf einer menschlichen Hand einen fast unerträglichen Schmerz hervorruft. Danach kann man sich denken, was die armen Pferde zuweilen auszuhalten haben!

Wie viele der geübten Leser sind also wohl schon achlos vorbeigegangen, ohne zu ahnen, welche Qualen das Pferd zu erleiden hat, wenn der Fuhrmann oft ganze Straßen hindurch in der gefährlichsten Weise mit aller Kraft auf seine Tiere hineinrauscht. Unlängst wurde in einem „Eingefandt“ die Befürchtung ausgesprochen, daß beim Einfahren hortenlos Hunde sich Samen abspießen könnten, welche verrohend auf die zusehenden Kinder einwirken würden. Wir wollen dem Herrn Einfander nicht widersprechen, glauben aber, daß der allgütige Anblick der rohesten Verwahrlosung auf die Herzen der heranwachsenden Jugend in viel höherem Grade verrohend einwirkt, als wenn da und dort ein Hund eingefahren wird. Was nützen alle edlen, erzieherischen Einwirkungen, wenn andererseits die Kinder durch die vielen Tiermishandlungen abgestumpft und hart und gefühllos gemacht werden. Es ließe sich nun eine schonende Behandlung der Jagdtiere erwidern, wenn man den Fuhrleuten im Gebrauch der Peitsche gewisse Schranken ziehen würde. Wir müssen das aber noch aus einem anderen Grunde fordern. Mit Recht schreibt die Straßenpolizeiordnung vor, daß Schirme, Stöcke usw. so zu tragen sind, daß dadurch andere Personen nicht verletzt werden können. Da kann es aber doch unmöglich zulässig sein, daß die Fuhrleute durch ihr fortwährendes Peitschengeschwätz die Vorübergehenden, namentlich aber die Stadtbewohner belästigen gefährden.

Wir sind in vorstehenden Ausführungen eingetreten für die Befreiung der städtischen Peitschenkasserei und damit im Zusammenhang stehend für eine Vereinfachung des Fohes der Jagdtiere, besonders der Pferde. Beides kann durch ein Verbot der Treibschur an den Peitschen ohne Schmierigkeit und, was wir nochmals betonen wollen, ohne jedes Geldopfer erreicht werden. Damit könnte auch im Mannheimer Straßenverkehr ein Zustand der Ordnung herbeigeführt werden, wie ihn München, diese Fremdenstadt, allerersten Ranges, schon längst hat. Wir hoffen, daß der verehrliche Stadtrat in Ermägung der vorgeführten, nach unserer Ansicht dringenden Gründe die Genehmigung haben werde, bei Neuauflage der Straßenpolizeiordnung anstelle des bisherigen § 16 eine Änderung in der vorgeschlagenen Weise eintreten zu lassen. Möge daher unsere Anregungen ein schöner Erfolg beschieden sein!

* Die nächste Heibelberger Schließbesuchung, die anfänglich des Jubiläums der Freiwilligen Feuerwehrrer veranstaltet wird, findet Sonntag, den 9. Juni, statt.

* Tödlicher Unfall. Der Reisende, der Donnerstag Abend auf der Station Seckenheim von der Lokomotive des von Heidelberg kommenden Personenzuges erfaßt und so schwer verletzt wurde, daß er im heiligen Krankenhaus hier, H. mit dem Vizeer Hugo P a i e r von Heidelberg-Neuenheim identisch. Walter, der am 11. August 1875 geboren war, hatte am letzten Dienstag Todzeit gefeiert.

Gerichtszeitung.

* Mannheim, 25. Mai. (Strafkammer III.) Vor. Landgerichtspräsident Dr. K u s h e l t. Vertreter der Groß-Staatsbehörde: Rechtsanwalt M a l l e r.

Einen schweren Vertrauensmißbrauch ließ sich der 34 Jahre alte Mannheimer Josef W a r gegen die Firma Benz u. Co., bei der er angestellt war, zu schaden kommen. Mit Hilfe des Togliherz Karl Gradel schaffte er in der Zeit von Sommer 1906 bis Februar dieses Jahres große Mengen Roholz aus dem Mannheimer Wald, das er zu verwalten hatte. In einem Fall handelte es sich um einen Wert von über 100 M. Die häufigen Hebelmeldungen W a r s waren schon längst aufgefassen. Auch Gradel hatte sich einmal in dringenden Verdacht gebracht, Metall gestohlen zu haben. Die Verhaftung der beiden, vertreten durch H. A. Dr. Fr. von Bollwerthen weiter. Als der Portier Kratler sie endlich ermittelte, drohte ihm Gradel: „Wenn Du uns unter die Finger kommst, machen wir Dich hin!“ Die beiden Angeklagten hatten einen Verdienst von 6 M. täglich. Rot war es also nicht, doch sie zu den Diebstählen trieb. Das Urteil lautete gegen den schon verurteilten W a r auf 6 Monate, gegen Gradel auf 3 Monate 3 Tage Gefängnis. Vert.: H. A. Dr. Frank.

Sehr bekannt ist der 27 Jahre alte Reisende Ludwig W i e s s e n b e r g e r aus Jülich mit einem Gendarmen, der am 6. März d. J. auf dem Hohenheimer Bahnhof in einem Eisen-

bahnwagen nach einem Verdächtigen sah. Mit dem W a r t e r „Komme her, Mannchen, wir fahren zusammen!“, packte er den Gendarmen am Arme und führte ihn auf die Bank niederzuliegen. Als der Gendarm den Angeheulerten zurückließ, packte ihn W i e s s e n b e r g e r und schlug auf ihn ein. Währenddem kam der Arbeiter August N i e s aus dem nächsten Coupé und auch er soll mit der Faust gegen den Gendarmen geschlagen haben. Das Schöffengericht Schöneplagen hat gegen W i e s s e n b e r g e r eine Gefängnisstrafe von 14 Tagen, gegen N i e s eine Geldstrafe von 20 M. ausgesprochen. Die Verurteilung der beiden vertreten durch H. A. Dr. Frank, bleibt erfolglos.

Vervorfen wird auch die Berufung des Hiegler Karl G r e d e l aus Brühl, der die Schneid der Brühler Postkutsche dadurch anzufassen hoffte, daß er sie beschriebenes Holz. Das Schöffengericht hatte G r e d e l zu 1 Woche Gefängnis verurteilt und dabei bleibt es.

Stimmen aus dem Publikum.

Sehr geehrter Herr Redakteur!

Es sind zwar schon mehrere Stimmen laut geworden über die unglücklichen Zustände der durch die Ausstellung geschaffenen Wege der G o s s e n s t r a ß e am Friedrichsplatz, speziell der dort gelegenen Hofstraßen. Ich möchte mir aber doch erlauben, Sie um Aufnahme dieser Stellen in Ihrem geschätzten Blatte als von wirklich interessanter Seite kommend, zu bitten.

Bevor vor Eröffnung der Ausstellung hatten die Geschäftsleute auf dem Friedrichsplatz eine dunkle Ahnung, daß die Verordnungen ihrer Ansicht durch die Ausstellung unannehmliche ganz unannehmliche Nachteile „hinsichtlich“ den Geschäfts- und Fremdenverkehr abschnitten würde. Die in hanger Sorge um die Existenz gemachten Verhandlungen wurden von Seiten der Leitung der Ausstellung und solcher Personen, die es hätten wissen sollen und können, zu beschleunigen gesucht — man wurde und man hat sich gegenseitig verteidigt auf die Zeit nach der Eröffnung der Ausstellung in Anbetracht dessen, daß man sich sagen mußte, daß die Stadt nicht beschleunigen könne, die von dem Schöffengericht herantretenden, wenn auch schon von vorübergehender Verleerung abgesehen, so doch außerordentlich hohe Werten zählenden Geschäftsleute vollends fast zu helfen, nachdem man denselben schon den ganzen Winter hindurch durch die Bauerei etc. den Lebensläden unterbunden hatte.

Die Ausstellung ist nun eröffnet und die schon vorher gegangenen Verhandlungen sind nun zu sehr eingetroffen. Die „hinsichtlich“ W a r t e r schließt den Platz derweil ab, die Ausstellungslösung zwingt das Publikum, das sich wunderbarerweise diesem Zustand auch fügt, dies der weiten Weg bis zum Hauptausgang der Ausstellung zu machen, von wo aus es sich natürlich nicht mehr den Arbeitsstätten zuwenden, die ja auch unter der „hinsichtlich“ W a r t e r so verkehrt liegen, daß ein Besucher nicht ahnen kann, daß dort hinten auch noch etwas zu sehen ist. Auch von anderer Seite wurde schon darauf aufmerksam gemacht, daß die Ein- und Ausgänge der Ausstellung nicht genügen, der Ausgange am Vergnügungsort kommt nur für wenige in Betracht und der Ausgang am der Hauptausgang der Trepp auf Trepp ab durch das Abfahrgelände führt, das auch noch nicht verrennelt wird, zählt ebenfalls nicht.

Warum nun die Stadtverwaltung die bereits vorhandenen Schranken und großen Tore, die vor dem Abfahrgelände in der Höhe des Hofstraßen liegen, trotz Beschwerden und Eingaben der Arbeitsstättenbesitzer nicht öffnen will, ist mir und anderen ein Rätsel. Da bei der Stadt kein Gehör zu bekommen ist, so gebietet es mir der Selbstschutzesinteresse, aber die Wahrung berechtigter Interessen meine Pflicht ist die Öffentlichkeit zu nehmen und öffentlich zu verlangen, daß die Tore vor der Hauptausgang des Hofstraßenplatzes, die Abfahrgelände, sich wenn nicht als Eingang, so doch wenigstens als Ausgange öffnen.

* * *

Ausstellungsschmerz.

Hast täglich gede ich mit meiner Familie in die Ausstellung und jedesmal ärgere ich mich über die schlechte Situationsverhältnisse. Wenn man nur vom Eingang am Balleterium bis zum Hofstraßen etc. fährt und erst im Vergnügungsort ein wenig vorankommt, fällt man schon bei der Beschaffenheit, ein wenig sich zu setzen. Über vergebens sucht man umher, man findet keine Ruhebank mehr. Wenn ich mich mit meiner Familie jedesmal setzen wollte auf die 10 Pf. Stühle, so würde das pro Tag 10 Pf., d. h. während der Ausstellung 100 M. rund machen, das wäre für Situationsverhältnisse nahezu dreimal soviel als für sämtliche Abkommensleistungen.

Man wird mir vielleicht entgegen, man sitzen sind die Restanten vorhanden, aber dies weilt ich damit zurück, daß man sich auch nicht jeden Tag eine Reihe von einigen Tagen erlauben kann, denn wie viel sollen es gleich, wenn man auch zurückfällt. Man könnte mir schließlich auch antworten, im laudablen Garten, den Privatgärten etc. sind genug Bänke, aber auch dieses nicht nichts, denn alle diese Orte werden schon um 7 oder 8 Uhr abends um 8 Uhr geschlossen, und gerade um diese Zeit voll, früher kommen erst die meisten Leute. Derweil findet man allerdings auch einmal eine Bank, die abends besetzt werden darf, aber was will denn das helfen bei einem solchen Mangelzustand, wie ihn unsere Ausstellungen auszuweisen hat. Ich bitte daher die Hofstraßenleitung in Ermägung zu ziehen, ob die Ausstellung einiger Bänke nicht sehr angebracht wäre.

Ein Familienvater.

* * *

Herr Herr Redakteur!

Als Mannheimer Kind und jahrelanger Abonnent Ihres wertvollen Blattes, steht in der Perle des Bergischen Landes (Spend), möchte ich auf die fortwährenden Klagen wegen Straßenreinigung etc. Sie doch um Aufnahme einiger Zeilen bitten. Wenn einem in Mannheim etwas nicht paßt, wendet er sich an die Presse und schnell ist alles gemacht und wenn ich nun die ewigen Klagen, d. h. über Straßenreinigung höre, so doch bekanntermaßen dafür in der Jubiläumsschrift so viel getan wird, drängt sich einem die Frage, ob man will oder nicht will, unvollständig in die Hand. Dieser Herr C. G. scheint sehr verdächtig zu sein und gebietet mal in unsere Verleumdung, dann würde er über Mannheim bald nicht mehr schimpfen; denn hier muß er zunächst 280 Prozent Steuer zahlen und darf dann nicht mal den Mund aufstun, wenn dies ist gerade so gut als wenn er den Och in's Horn pfeift; hier kann man bei Regen im Hof umflammen, gereinigte Straßen kennt man nicht, Schnee wird nie weggeschaukelt, der bleibt liegen, bis er von selbst wieder fortfließt. Wenn dann der Staub kommt, kann man caput davon geben. Ich frage nun den Herrn C. G., ob das den hiesigen Anforderungen die man stellen kann Rechnung getragen?

Wenn in Mannheim einer nächst eine Straßre passieren müßte die nicht genügend beleuchtet wäre, gäb's an anderen Tagen noch und Gefahrgefahr. Bei uns werden in Straßen von einem Drittel Kilometer Länge um halb 12 Uhr einfach sämtliche Laternen gelöscht, sogar in den stillen Vierteln, in dem ich auch wohnen und trotz meiner energischen Reklamation geschieht nichts.

Der Herr C. G. ist auch mit der Straßenhöhe unzufrieden. Komme er mal zu uns. Vielleicht gefällt es ihm dann besser, wenn man ihn 20 Minuten im stürmenden Regen im Schmutz auf offener Sandstraße stehen und auf den Wagen warten läßt und kein Abwimmeln bekommt und wenn er 100mal im Tage fahren muß und 100 Rührschneide à 10, 15 oder 20 Pf. zu lösen hat.

Diese Mannheimer, laßt Euch sagen, nehmt nicht immer den Mund gleich so arg voll, wenn mal etwas nicht so ist, wie Ihr's gern hättet und denkt, wir haben's 1000mal besser als man da von unsern Brüdern; damit soll nicht gesagt sein, daß Ihr zu Allem Ja und Amen sagen sollt, aber manchmal kommen ja die höchstnützlichen und widerstandsfähigsten Forderungen.

Frage mal die Fremden, die Mannheim gesehen, was sie Euch sagen: „Eine Rührschneide ersten Ranges“ und damit ruft ich Euch zu: „Reißt Euch!“

Ein für seine Tüchtigkeit Vaterstadt mit ganzer Kraft Eintretender.

Gioth's Spiegel Seife die Beste.

A. Jander P 2, 14 Planken P 2, 14 gegenüber der Hauptpost.

GUMMI STEMPEL GRAVIR-ANSTALT JANDER

J 5, 10. Möbel Komplette moderne Küchen-Einrichtungen von 90 Mk. an



07, 28, part. Kein Laden. Diskret und billig. Alle Haararbeiten für Damen

Rolladen und Salonien repariert billig W. Schreckenberg

Unterricht. Berlitz-School Direktor - Besitzer: Joseph Visser.

Sprach-Institut E 3, 1 Dr. Weber-Diserons Modernes und alte Sprachen

Mittelschüler erhalten erfolgreichen Nachhülfsunterricht.

Englisch Lessons Commercial Correspondence.

Heirat. Buchhalter, 30 J., mit Einkomm., sucht Damenbekanntschaft

Heirat nicht bevor ab. beirath. Person im Besitz von Vermögen.

Heiraten jeden Standes vermittelt un. Diöz. Offic.

Jungenint. Versteht in allen mathematischen Untersuchungen

Ohne Gehalt. Praktikant (21) diplomierte, möchte die Nachmittage in einer besseren Familie als Gehilfenarbeit

Special-Plissé-Geschäft. Anfertigung von Baus, Unterröcken, Voilets.

Für Damen! Kopfwaschen Frisieren-Manicure

Neubau. elegant ausgestatt., prima Lage unter Schloßung zu verkaufen

Berdux-Flügel u. Pianinos anerkannt erstklassig.

Bratfett abzugeben nur vormitt. bis 1 Uhr. Union-Hôtel am Bahnhof.

Geldverkehr. Restkaufschillinge 20,000 u. 10,000 Mark zu verkaufen.

Ankauf. Wer ein Haus, Grundstück, Geschäft oder sonstiges verkaufen

Brillanten, Perlen, Gold u. Silber kauft zu den höchsten Preisen

Jakob Kling, Juwelier G 3, 2, Tal. 2586. U 3, 2.

Stellen finden. Wer Stellung sucht, die Deutsche Bilanzengeseh. Schillingen.

Stellen finden. Wer Stellung sucht, die Deutsche Bilanzengeseh. Schillingen.

Stellen finden. Wer Stellung sucht, die Deutsche Bilanzengeseh. Schillingen.

Stellen finden. Wer Stellung sucht, die Deutsche Bilanzengeseh. Schillingen.

Stellen finden. Wer Stellung sucht, die Deutsche Bilanzengeseh. Schillingen.

Stellen finden. Wer Stellung sucht, die Deutsche Bilanzengeseh. Schillingen.

Stellen finden. Wer Stellung sucht, die Deutsche Bilanzengeseh. Schillingen.

Stellen finden. Wer Stellung sucht, die Deutsche Bilanzengeseh. Schillingen.

Stellen finden. Wer Stellung sucht, die Deutsche Bilanzengeseh. Schillingen.

Stellen finden. Wer Stellung sucht, die Deutsche Bilanzengeseh. Schillingen.

Stellen finden. Wer Stellung sucht, die Deutsche Bilanzengeseh. Schillingen.

Stellen finden. Wer Stellung sucht, die Deutsche Bilanzengeseh. Schillingen.

Stellen finden. Wer Stellung sucht, die Deutsche Bilanzengeseh. Schillingen.

Stellen finden. Wer Stellung sucht, die Deutsche Bilanzengeseh. Schillingen.

Automobil. D P. S. Vierfäher, wenig gefahren, ist preiswert zu verkaufen.

Pianino's. sehr billig zu verkaufen.

Gelegenheitskauf. Mehrere Engl. Schlafzimmer sehr billig zu verkaufen.

25 Kassenschränke gebraucht u. neu, in Fabriksfabrik, sofort ab Lager billigst lieferbar.

Geleg. gewandte Schneiderin findet gut bezahlte Jahresstellung.

Jung. Verkäuferin der Manufakturbranche gesucht.

Verkäuferin aus der Branche bei hohem Gehalt.

Geübte Arbeiterinnen zum Niederkommen gesucht.

Tüchtig. Mädchen das perfekt lesen kann u. Embroider verstanden.

Best. Personal für Nähhilf u. empfindl. 48350 West-Ringler, P 1, 10.

Kindermädchen zu zwei Knaben im Alter von 4 und 5 Jahren per 1. Juni 1907.

Junges Mädchen für Hilfe gesucht, von 8-11 Uhr.

Lehrlingsgesuche. m. Berecht. 1. einj. freim. Dienst von ein. fleißig. ersten Großsch. Geschäft bei sofortiger Beurlaubung.

Lehrling m. Berecht. 1. einj. freim. Dienst von ein. fleißig. ersten Großsch. Geschäft bei sofortiger Beurlaubung.

Lehrling für kaufmännisches Bureau mit guten Schulzeugnissen und guter Handschrift bei sofortiger Beurlaubung.

Stenotypistin tüchtiger Fakturist werden für ein kaufm. Bureau mit englischer Arbeitssprache für baldigen Eintritt gesucht.

Tücht. Metalldreher im Werkzeugebau besonders für die Feinmechanik.

Lehrmädchen. Lehrling für kaufmännisches Bureau mit guten Schulzeugnissen und guter Handschrift bei sofortiger Beurlaubung.

Stellen suchen. Buchhalter mit allem verfahren, wünscht sich am 1. Juni zu veränd. Stell. Off.

Büchlerinnen gesucht. Auch können Mädchen das Bügeln erlernen.

Besseres Fräulein. flotte Stenographin, in allen Bureauarbeiten bewandert.

Kräulein aus guter Fam. sucht Stell. als Personalfräulein oder sonst. dgl.

Mädchen das perfekt lesen kann u. Embroider verstanden.

Best. Personal für Nähhilf u. empfindl. 48350 West-Ringler, P 1, 10.

Kindermädchen zu zwei Knaben im Alter von 4 und 5 Jahren per 1. Juni 1907.

Junges Mädchen für Hilfe gesucht, von 8-11 Uhr.

Lehrlingsgesuche. m. Berecht. 1. einj. freim. Dienst von ein. fleißig. ersten Großsch. Geschäft bei sofortiger Beurlaubung.

Lehrling m. Berecht. 1. einj. freim. Dienst von ein. fleißig. ersten Großsch. Geschäft bei sofortiger Beurlaubung.

Lehrling für kaufmännisches Bureau mit guten Schulzeugnissen und guter Handschrift bei sofortiger Beurlaubung.

Stenotypistin tüchtiger Fakturist werden für ein kaufm. Bureau mit englischer Arbeitssprache für baldigen Eintritt gesucht.

Tücht. Metalldreher im Werkzeugebau besonders für die Feinmechanik.

Lehrmädchen. Lehrling für kaufmännisches Bureau mit guten Schulzeugnissen und guter Handschrift bei sofortiger Beurlaubung.

Lehrling für kaufmännisches Bureau mit guten Schulzeugnissen und guter Handschrift bei sofortiger Beurlaubung.

Stenotypistin tüchtiger Fakturist werden für ein kaufm. Bureau mit englischer Arbeitssprache für baldigen Eintritt gesucht.

Tücht. Metalldreher im Werkzeugebau besonders für die Feinmechanik.

Lehrmädchen. Lehrling für kaufmännisches Bureau mit guten Schulzeugnissen und guter Handschrift bei sofortiger Beurlaubung.

Stellen suchen. Buchhalter mit allem verfahren, wünscht sich am 1. Juni zu veränd. Stell. Off.

Büchlerinnen gesucht. Auch können Mädchen das Bügeln erlernen.

Besseres Fräulein. flotte Stenographin, in allen Bureauarbeiten bewandert.

Kräulein aus guter Fam. sucht Stell. als Personalfräulein oder sonst. dgl.

Mädchen das perfekt lesen kann u. Embroider verstanden.

Best. Personal für Nähhilf u. empfindl. 48350 West-Ringler, P 1, 10.

Kindermädchen zu zwei Knaben im Alter von 4 und 5 Jahren per 1. Juni 1907.

Junges Mädchen für Hilfe gesucht, von 8-11 Uhr.

Lehrlingsgesuche. m. Berecht. 1. einj. freim. Dienst von ein. fleißig. ersten Großsch. Geschäft bei sofortiger Beurlaubung.

Lehrling m. Berecht. 1. einj. freim. Dienst von ein. fleißig. ersten Großsch. Geschäft bei sofortiger Beurlaubung.

Lehrling für kaufmännisches Bureau mit guten Schulzeugnissen und guter Handschrift bei sofortiger Beurlaubung.

Stenotypistin tüchtiger Fakturist werden für ein kaufm. Bureau mit englischer Arbeitssprache für baldigen Eintritt gesucht.

Tücht. Metalldreher im Werkzeugebau besonders für die Feinmechanik.

Lehrmädchen. Lehrling für kaufmännisches Bureau mit guten Schulzeugnissen und guter Handschrift bei sofortiger Beurlaubung.

Lehrling für kaufmännisches Bureau mit guten Schulzeugnissen und guter Handschrift bei sofortiger Beurlaubung.

Stenotypistin tüchtiger Fakturist werden für ein kaufm. Bureau mit englischer Arbeitssprache für baldigen Eintritt gesucht.

Tücht. Metalldreher im Werkzeugebau besonders für die Feinmechanik.

Lehrmädchen. Lehrling für kaufmännisches Bureau mit guten Schulzeugnissen und guter Handschrift bei sofortiger Beurlaubung.

Magazin innerhalb der Stadt preisw. zu verm. - Offerten unter No. 48928 an die Exp. d. Bl.

Lagerplatz (Inbaurichtung) neben Mag. fabrik Haymann, ca. 650 qm

Magazin hinterland, preisw., in Keller- unter Terrassen und hat die Magazins zu vermieten.

Magazin mit Bureau zu vermieten. Näheres Georg Badel, Hammerstr. 44, Tel. 2321.

Stallung! mit Keller, Remise und Garagen. Näheres Waldhof, Sandhoferstraße 14.

Läden K 1, 5 Laden event. sofort zu vermieten.

Zwei schöne Läden mit Zubehör in T 6, 7 zu vermieten.

Laden mit angeschlossenem Zimmer, 48 Räume für Kolonialwaren, Drogerie, Hütern, Hautwaren u. dergleichen, gute Lage mit freier Sicht nach Hellfeld, zu vermieten.

Laden mit 2 Schaufenstern u. 200 Terrain in bester Lage, Dreifachstr. zu verm.

Bureaux. D 6, 78 2 Bureaux, 1 Et. 100 qm, evtl. mit Garagen, zu vermieten.

H 1, 5. Berlinstraße, Entree, hell u. geräumig im Büro geeignet.

Bureau zu vermieten, circa 170 qm groß im II. Obergesch. Dinstadt.

Bureau per sofort zu vermieten. 7100 Paulusstr. H. 4, D 1, 7.

Bureau per sofort zu vermieten. 7100 Paulusstr. H. 4, D 1, 7.

Bureau per sofort zu vermieten. 7100 Paulusstr. H. 4, D 1, 7.

Bureau per sofort zu vermieten. 7100 Paulusstr. H. 4, D 1, 7.

Bureau per sofort zu vermieten. 7100 Paulusstr. H. 4, D 1, 7.

Bureau per sofort zu vermieten. 7100 Paulusstr. H. 4, D 1, 7.

Soeben erschienen:

Das Mannheimer Verkehrs- u. Fremdenbuch

Handliches Format

244 Seiten umfassend, mit 4 farbiger Touristenkarte von Südwestdeutschland u. Plan von Mannheim, für jeden Touristen unentbehrlich

Das Mannheimer Verkehrs- u. Fremdenbuch enthält:

1. Führer durch Mannheim mit allen sonstigen wissenswerten Mitteilungen.
2. Verzeichnis der Mannheimer Hotels, Restaurants und Ladengeschäfte, wo man gut wohnt, speist und einkauft.
3. Touristenführer durch die Pfalz (55 Seiten umfassend).
4. Touristenführer durch die Bergstrasse (28 Seiten umfassend).
5. Ausflüge durch den Odenwald und die Bergstrasse, sowie Heimreisetouren (14 Seiten umfassend).
6. Führer durch den Schwarzwald (20 Seiten umfassend).
7. Führer durch die Vogesen (33 Seiten umfassend).
8. Verzeichnis empfehlenswerter Hotels und Gasthäuser der Pfalz, der Bergstrasse, des Odenwaldes, des Schwarzwaldes und der Vogesen (11 Seiten umfassend).

Zahlreiche Illustrationen von Mannheim, der Pfalz, der Bergstrasse, des Odenwaldes, des Schwarzwaldes und der Vogesen.

Für Pfingstreisen unentbehrlich!

Das Mannheimer Verkehrs- u. Fremdenbuch ist für 25 Pfg. in der Expedition sowie bei den Zeitungs-Trägerinnen des Mannheimer General-Anzeigers käuflich zu erhalten.

~~~~~ **Aeusserst praktischer und willkommener Führer.** ~~~~~